

10 Schulzeit und Hausaufgaben

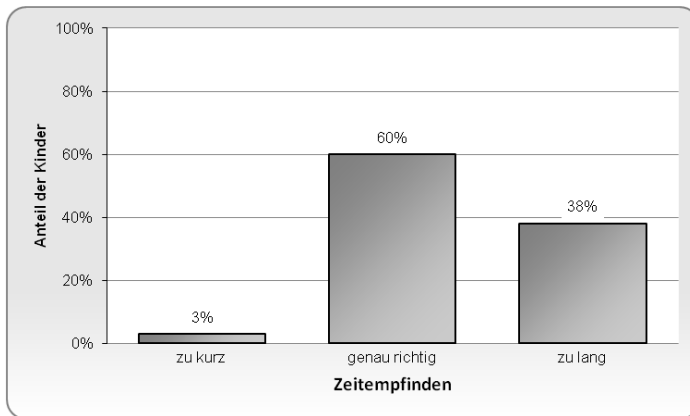
Das Thema „Schule“ wurde im diesjährigen Kinderbarometer unter verschiedenen Aspekten betrachtet. Die im folgenden Kapitel umschriebenen Aussagen der Kinder beziehen sich auf die Wahrnehmung ihrer Schulzeit, ob sie lieber zuhause oder in der Schule ihre Hausaufgaben erledigen möchten und wie sie ihre Hausaufgabenhilfe erleben (sofern sie welche erhalten)¹⁹.

10.1 Zeitempfinden in der Schule

Für das Zeitempfinden bezüglich der Länge einer Unterrichtsstunde zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Kinder (60%) die Länge eine Unterrichtsstunde als „genau richtig“ erlebt, 38% geben an, dass sie eine Unterrichtsstunde als „zu lang“ empfinden und nur 3% der Kinder beschreiben eine Unterrichtsstunde als „zu kurz“ (vgl. Abb. 10.1).

Eine Unterrichtsstunde empfinden 60% der Kinder als zeitlich „genau richtig“. Die Zeit in der Schule insgesamt wird von der Hälfte der Kinder „zu lang“ erlebt.

Abb. 10.1: Wahrnehmung der Länge einer Unterrichtsstunde

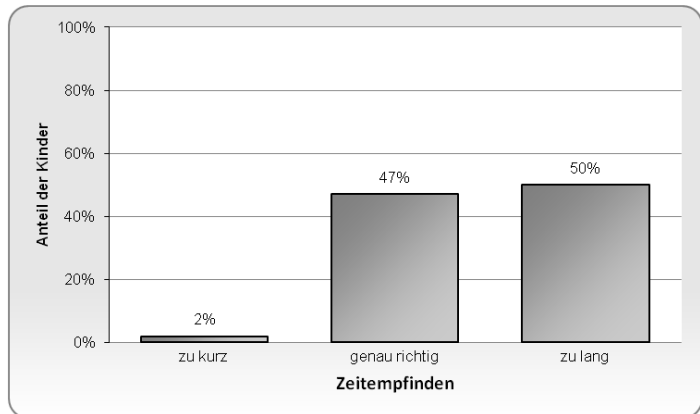


Bei der Betrachtung der Zeit, die die Kinder insgesamt in der Schule verbringen zeigt sich eine Verschiebung in Richtung der Angabe, dass ihnen die Zeit „zu lang“ ist. Hier geben 47% der Kinder an, dass die die Zeit in der Schule als „genau richtig“ erleben, ein größerer Anteil (50%) ist jedoch der Meinung, dass die

¹⁹ Die Themen „Mitbestimmung in der Schule“ und „Ich-Zeit in der Schule“ werden in den folgenden Kapiteln noch einmal gesondert aufgegriffen.

Zeit, die sie in der Schule verbringen insgesamt „zu lang“ ist. Als „zu kurz“ empfinden ihre Zeit in der Schule 2% der befragten Kinder (vgl. Abb. 10.2).

Abb. 10.2: Wahrnehmung der Zeit in der Schule

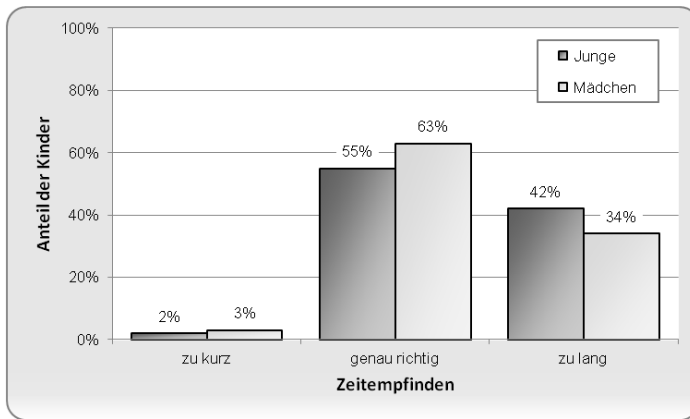


Hierbei zeigt sich, dass Kinder, die angeben, die Zeit in der Schule sei „genau richtig“, auch häufiger ihre gesamte Zeit in der Schule als „genau richtig“ erleben, dasselbe gilt für die Wahrnehmung von der Zeit in der Schule und einer Unterrichtsstunde als „zu lang“.

Mädchen beschreiben Unterrichtsstunden und die Zeit in der Schule häufiger als zeitlich genau richtig.

Mädchen finden eine Unterrichtsstunde häufiger (63%) als Jungen (55%) „genau richtig“ und seltener „zu lang“ (Mädchen: 33%; Jungen: 42%).

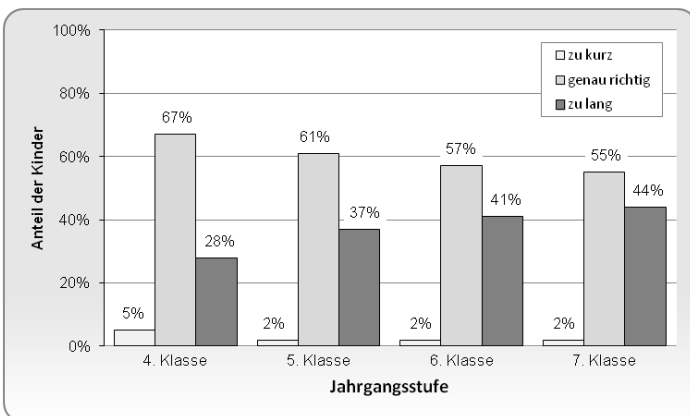
Abb. 10.3: Wahrnehmung der Länge einer Unterrichtsstunde (nach Geschlecht)



Kinder der vierten Klassen geben häufiger an, dass sie eine Unterrichtsstunde „zu kurz“ (5%) oder „genau richtig“ (67%) finden. „Zu lang“ ist eine Unterrichtsstunde für 28% der Viertklässler. In der fünften Klasse sind bereits 37% der Kinder dieser Meinung, in der sechsten und siebten Klasse steigt der Anteil der Kinder, die eine Unterrichtsstunde als „zu lang“ beschreiben auf je 41% bzw. 44% (vgl. Abb. 10.4). Der Anteil der Kinder, die eine Unterrichtsstunde als „genau richtig“ beschreiben, sinkt dementsprechend von 61% in der fünften Klasse auf 57% in der sechsten und 55% in der siebten Klasse.

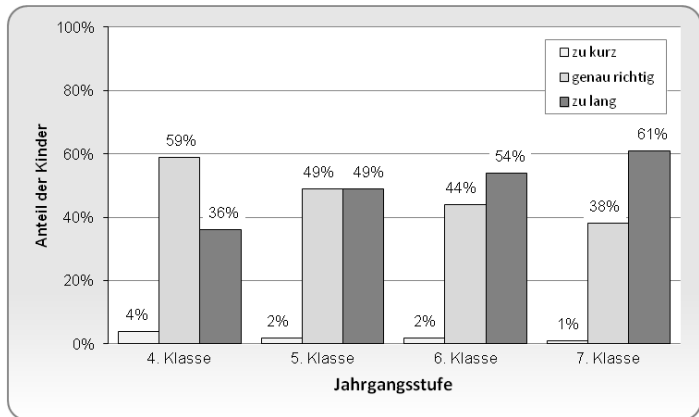
Mit zunehmendem Alter werden die Unterrichtsstunden und die gesamte Zeit in der Schule den Kindern häufiger zu lang.

Abb. 10.4: Wahrnehmung der Länge einer Unterrichtsstunde (nach Jahrgangsstufe)



Ein ähnliches Muster zeichnet sich für das Erleben der Zeit, die die Kinder an der Schule verbringen, ab. Je älter die Kinder werden, desto mehr sinkt der Anteil der Kinder, die die Zeit an der Schule als „genau richtig“ erleben von 59% in der vierten Klasse über 49% (5. Klasse) und 44% (6. Klasse) auf 38% in der siebten Klasse (vgl. Abb. 10.5). Entsprechend steigt auch der Anteil der Kinder, die ihre Zeit in der Schule als „zu lang“ beschreiben, stetig mit der Klassenstufe an (4. Klasse: 36%; 5. Klasse: 49%; 6. Klasse: 54%; 7. Klasse: 61%).

Abb. 10.5: Wahrnehmung der Zeit in der Schule (nach Jahrgangsstufe)



In Hessen und Hamburg werden die Unterrichtsstunden besonders häufig als genau richtig in ihrer Länge beschrieben.

Nach Bundesländern betrachtet zeigt sich ein Unterschied hinsichtlich der zeitlichen Wahrnehmung einer Unterrichtsstunde: Kinder in Hessen (69%) und Hamburg (75%) bewerten die Dauer einer Unterrichtsstunde signifikant häufiger als „genau richtig“ als Kinder in Bayern (55%), im Saarland (52%), in Sachsen-Anhalt und in Thüringen (beide 51%), welche im Gegenzug häufiger angeben, eine Unterrichtsstunde sei „zu lang“ (vgl. Tabelle 10.1).

Tab. 10.1: Wahrnehmung der Länge einer Unterrichtsstunde (nach Bundesland)

Bundesland	Wahrnehmung der Länge einer Unterrichtsstunde		
	zu kurz	genau richtig	zu lang
Hamburg	4%	75%	21%
Hessen	3%	69%	28%
Schleswig-Holstein	4%	66%	30%
Berlin	2%	63%	35%
Bremen	2%	63%	34%
Rheinland-Pfalz	2%	63%	35%
Nordrhein-Westfalen	3%	60%	37%
Brandenburg	3%	59%	38%
Niedersachsen	2%	59%	39%
Baden-Württemberg	2%	58%	40%
Mecklenburg-Vorpommern	2%	58%	40%
Sachsen	3%	56%	41%
Bayern	3%	55%	42%
Saarland	2%	52%	46%
Sachsen-Anhalt	2%	51%	46%
Thüringen	2%	51%	46%

Hinsichtlich des Wohlbefindens der Kinder zeigen sich bei der Wahrnehmung der beschriebenen Schulaspekte einige Unterschiede.

Kinder, die die Schul- und Unterrichtszeit als zu lang wahrnehmen, berichten ein geringeres Wohlbefinden in vielen Bereichen.

Kinder die angeben, dass eine Unterrichtsstunde „zu lang“ sei, geben sowohl ein geringeres Wohlbefinden im Allgemeinen (MW=5,3) als auch in den drei Bereichen Schule (MW=4,5), Familie (MW=5,6) und Wohngegend (MW=6,0) an, als Kinder die der Meinung sind, dass eine Unterrichtsstunde „genau richtig“ ist (allgemein MW=5,6; Schule MW=5,4; Familie MW=6,0; Wohngegend MW=6,3). Kinder, die angeben, dass eine Unterrichtsstunde „zu kurz“ sei, weisen ein ebenfalls ein höheres Wohlbefinden in diesen Bereichen auf (allgemein MW=5,5; Schule MW=5,4; Familie 6,0; Wohngegend MW=6,0) und unterscheiden sich nicht von den Kindern, die der Meinung sind, dass eine Unterrichtsstunde „genau richtig“ sei. Kein Unterschied zeigt sich für das Wohlbefinden im Freundeskreis.

Zudem haben Kinder, die der Meinung sind, die Zeit, die sie an der Schule verbringen sei „genau richtig“, ein besseres Wohlbefinden im Allgemeinen (MW=5,7), in der Schule (MW=5,3) in der Familie (MW=6,0) und in der Wohngegend (MW=6,3), als Kinder, die angeben, die Zeit an der Schule sei „zu lang“ (allgemein MW=5,3; Schule MW=4,6; Familie 5,7; Wohngegend MW=6,0).

Kinder, die angeben, dass die Zeit in der Schule zu „kurz“ sei, weisen im allgemeinen Wohlbefinden (MW=5,4) und im Wohlbefinden in der Wohngegend (MW=6,0) ebenfalls geringere Werte auf, als Kinder, die der Meinung sind, die Zeit in der Schule sei „genau richtig“. Für das Wohlbefinden in der Schule zeigt sich ein umgekehrter Effekt, hier weisen die Kinder, die der Meinung sind, dass die Zeit in der Schule „zu kurz“ sei, höhere Werte (MW=5,3) auf als Kinder, die bei dieser Frage „zu lang“ angeben und unterscheiden sich nicht von den Kindern mit der Aussage „genau richtig“. Für das Wohlbefinden im Freundeskreis zeigen sich auch in diesen Einschätzungen keine Zusammenhänge

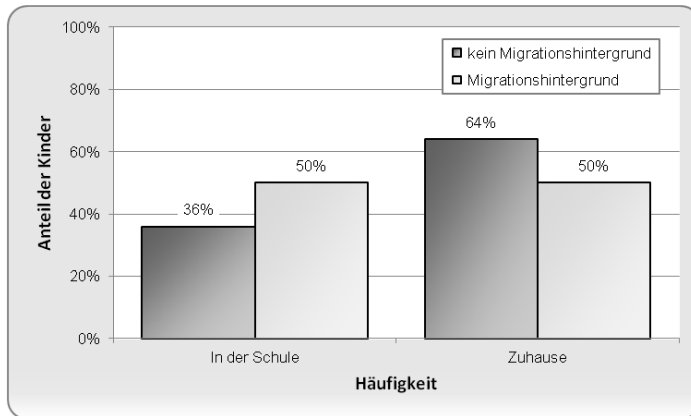
10.2 Hausaufgaben

Die Mehrheit der Kinder möchte seine Hausaufgaben lieber zuhause erledigen, Kinder mit Migrationshintergrund nur zur Hälfte.

Die Mehrzahl der Kinder in Deutschland würden ihre Hausaufgaben lieber zuhause erledigen (60%) als in der Schule (40%). Kinder mit Migrationshintergrund (50%) geben allerdings häufiger als Kinder ohne Migrationshintergrund (36%) an, dass Sie ihre

Hausaufgaben lieber in der Schule machen würden (vgl. Abb. 10.6).

Abb. 10.6: Wunschort für die Erledigung der Hausaufgabe (nach Migrationshintergrund)



Betrachtet man den Wunschort für die Hausaufgaben nach Bundesländern, zeigt sich, dass Kinder in Bremen (51%), in Nordrhein-Westfalen (47%), Hamburg und Bayern (beide 45%) ihre Hausaufgaben häufiger in der Schule erledigen wollen. Bei Kindern aus den neuen Bundesländern Brandenburg, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen wird deutlich häufiger angegeben, die Hausaufgaben zuhause erledigen zu wollen (vgl. Tabelle 10.2).

Es zeigen sich Unterschiede nach dem Wunschort für Hausaufgaben in den Bundesländern.

Tab. 10.2: Wunschort für die Erledigung der Hausaufgaben (nach Bundesland)

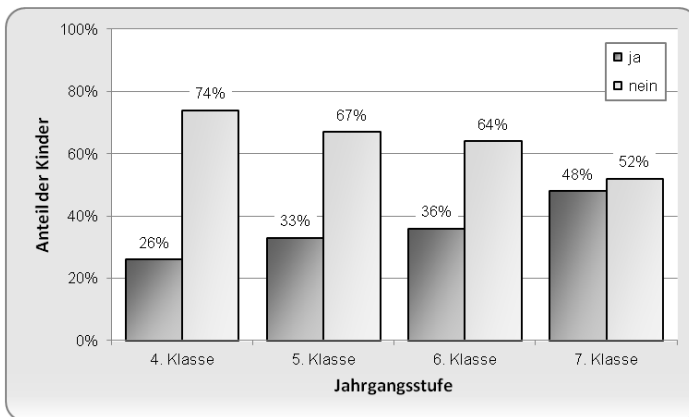
Bundesland	Wunschort für die Hausaufgaben	
	In der Schule	Zuhause
Bremen	51%	49%
Nordrhein-Westfalen	47%	53%
Hamburg	45%	55%
Bayern	45%	55%
Hessen	44%	56%
Mecklenburg-Vorpommern	40%	60%
Rheinland-Pfalz	39%	61%
Schleswig-Holstein	38%	62%
Berlin	37%	63%
Saarland	36%	64%
Baden-Württemberg	35%	65%
Niedersachsen	34%	66%
Brandenburg	30%	70%
Thüringen	30%	70%
Sachsen-Anhalt	29%	71%
Sachsen	26%	74%

Neben dem gewünschten Ort zur Erledigung der Hausaufgaben wurden die Kinder zusätzlich danach gefragt, ob sie Hausaufgabenhilfe bekommen und wie sie diese erleben. Mehr als ein Drittel der Kinder in Deutschland gibt an, keine Hausaufgabenhilfe in irgendeiner Form zu erhalten (36%). Dementsprechend erhalten fast zwei Drittel der Kinder (64%) in Deutschland Hausaufgabenhilfe. Wie genau diese Hilfe ausgestaltet ist, wurde nicht weiter spezifiziert. Vielmehr ist hier die Einschätzung der Kinder, ob die erfahrene Unterstützung für sie zu wenig, genau richtig oder zu viel ist, von Interesse.

Fast zwei Drittel der Kinder in Deutschland erhalten Hausaufgabenhilfe, jüngere Kinder häufiger als Ältere.

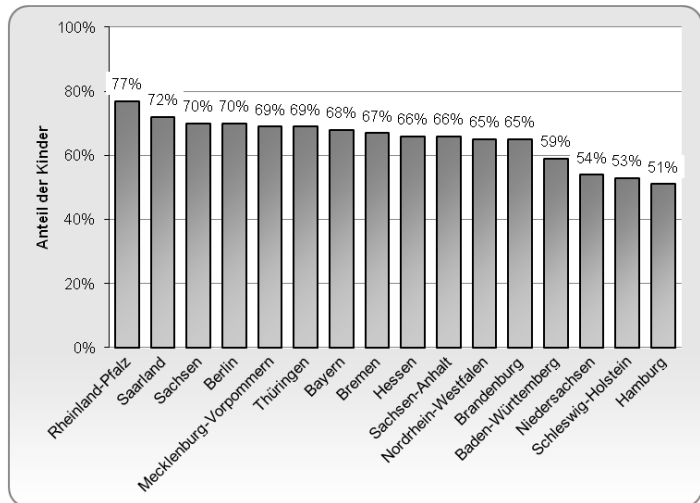
Es zeigt sich, dass der Anteil an Kindern mit Hilfe bei den Hausaufgaben mit zunehmendem Alter abnimmt. Während in der 4. Klasse 74% der Kinder Hausaufgabenhilfe erhalten, reduziert sich der Anteil stetig auf 52% in der siebten Klasse (vgl. Abb. 10.7).

Abb. 10.7: Hilfe bei Hausaufgaben (nach Jahrgangsstufe)



Am häufigsten erhalten Kinder in Rheinland-Pfalz (77%), im Saarland (72%) sowie Sachsen und Berlin (beide 70%) Hausaufgabenhilfe. Am geringsten ist der Anteil von Kindern mit Hausaufgabenhilfe in Hamburg (51%), Schleswig-Holstein (53%) und Niedersachsen (54%) (vgl. Abb. 10.8).

Abb. 10.8: Hilfe bei Hausaufgaben (nach Bundesland)



Bei Erhalt und Bewertung der Hausaufgabenhilfe zeigen sich Unterschiede in den Bundesländern.

Von den Kindern, die Unterstützung bei den Hausaufgaben erhalten, geben drei Viertel (75%) an, dass die Hilfe, die sie erhalten, „genau richtig“ ist. Jeweils etwa ein Zehntel dieser Gruppe macht deutlich, dass die Unterstützung, die sie bei den Hausaufgaben erfahren, „zu wenig“ (12%) oder dass die Hilfeleistung „zu viel“ (13%) ist.

Unterschiede zwischen den Bundesländern zeigen sich insbesondere für die Einschätzung „zu viel“, die von 23% der Kinder in Schleswig-Holstein, aber nur von 7% der Kinder aus Sachsen-Anhalt angegeben wird (vgl. Tabelle 10.3).

Tab. 10.3: Wahrnehmung der Hilfe bei den Hausaufgaben (nach Bundesland)

Bundesland	Wahrnehmung der Unterstützung bei den Hausaufgaben		
	zu kurz	genau richtig	zu lang
Sachsen-Anhalt	13%	80%	7%
Berlin	11%	79%	9%
Bremen	13%	79%	8%
Rheinland-Pfalz	10%	79%	11%
Sachsen	13%	79%	8%
Hamburg	13%	78%	9%
Saarland	12%	78%	11%
Mecklenburg-Vorpommern	15%	77%	8%
Nordrhein-Westfalen	11%	77%	12%
Saarland	12%	77%	11%
Bayern	11%	75%	14%
Brandenburg	17%	74%	9%
Niedersachsen	10%	73%	17%
Thüringen	18%	73%	9%
Baden-Württemberg	14%	69%	17%
Schleswig-Holstein	12%	66%	23%

Kinder, die ihre Hausaufgaben lieber zuhause machen berichten ein höheres Wohlbefinden im Allgemeinen, der Familie und Wohngegend.

Hinsichtlich des Wohlbefindens der Kinder zeigen sich auch bei der Wahrnehmung der beschriebenen Hausaufgabenaspekte einige Unterschiede. So berichten Kinder, die ihre Hausaufgaben lieber zu Hause machen würden, ein höheres allgemeines Wohlbefinden (MW=5,6), ein höheres Wohlbefinden in der Familie (MW=6,0) und ein höheres Wohlbefinden in der Wohngegend (MW=6,3) als Kinder, die ihre Hausaufgaben lieber in der Schule machen (allgemein MW=5,4; Familie MW=5,7; Wohngegend MW=6,0). Signifikante Unterschiede im Wohlbefinden bei Freunden und in der Schule zeigen sich hierbei nicht.

Kinder die der Meinung sind, dass die Hausaufgabenhilfe „genau richtig“ (MW=5,7) ist oder die keine Hilfe bekommen (MW=5,5), geben ein höheres allgemeines Wohlbefinden an, als Kinder die der Meinung sind, dass die Hausaufgabenhilfe „zu wenig“ (MW=5,0) oder „zu viel“ (MW=5,1) sei.

Das wahrgenommen „genau richtige“ Ausmaß der Hausaufgabenhilfe hängt mit höherem Wohlbefinden zusammen.

Auch das Wohlbefinden in der Schule ist bei Kindern, die der Meinung sind, dass die Hausaufgabenhilfe „genau richtig“ ist (MW=5,3) oder die keine Hilfe bekommen (MW=5,0) höher, als bei Kindern, die angeben, die Hausaufgabenhilfe sei „zu wenig“ oder „zu viel“ (beide MW=4,5).

Das Wohlbefinden in der Familie ist bei Kindern, die angeben „zu wenig“ Hausaufgabenhilfe zu bekommen niedriger (MW=5,3), als bei Kindern, die „zu viel“ (MW=5,6), bzw. „genau richtig“ (MW=6,3) angeben oder die keine Hilfe bekommen (MW=5,8).

Für das Wohlbefinden bei Freunden oder in der Wohngegend zeigt sich ebenfalls, dass Kinder die beim erlebten Ausmaß der Hausaufgabenbetreuung „zu wenig“ (Freunde: MW=6,2; Wohngegend: MW=5,7) angeben, ein geringeres Wohlbefinden aufweisen als Kinder, die der Meinung sind, dass die Hilfe „genau richtig“ (Freunde: MW=6,4; Wohngegend: MW=6,3) sei oder die keine Hilfe bekommen (Freunde: MW=6,4; Wohngegend: MW=6,2). In der Wohngegend kommt noch hinzu, dass die Kinder, die die Hilfe als „zu viel“ erleben ebenfalls ein deutlich geringeres Wohlbefinden berichten (MW=5,8).